Mittwoch, den 7. April.

Thorner   Zeitung.

Nro. 81. | 1869.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Thorner Geschichts=Kalender.

7. April 1760. Mehrere Russische Munitions=Kasten explodiren, wodurch 20 Personen getödtet werden.

„ 1761. Der dänische Gesandte, Graf von Haxthausen trifft hier ein.

Deutschland.

Berlin, d. 6. April. Uebrr die neuerdings wieder beantragte **Aufhebung der Lotterien** schreibt die „Bresl. Ztg.": „Die Lotterie ist eine indirecte Steuer, welche auf die Spielneigung der Menschen speculirt; sie hat das Gute und unterscheidet sich darin zu ihrem Vortheil von den übrigen indirecten Steuern, z. B. von der Mahl= und Schlachtsteuer, daß wer nicht will, sie nicht zu bezahlen braucht; er braucht bloß nicht spielen. Es ist eine Steuer, auf die Dummheit gelegt; denn eine Dummheit bleibt es bei alle dem, in der Lotterie zu spielen. Darüber braucht sich Niemand verletzt zu fühlen; wir haben sie auch zeitweillig mitgemacht und verschwören es auch nicht für die Zukunft. Es wäre gar nicht so übel, wenn man im Staate existirende Dummheit mit einer Steuer belegen könnte. Wir hoffen, der Norddeutsche Bund, der jetzt mit Börsen=, Spiritus=, Zuckersteuer u. s. w. droht, werde diesem Gedanken etwas näher treten, zumal er dem deutschen Sprüchworte entspricht: Wer dumm ist, muß geprügelt werden. Nun, wer in die Lotterie setzt, prügelt sich selbst. Auch diese Freiheit sogar soll nunmehr durch den Tugendfanatismus beschränkt werden. Wir wissen es: die Aufhebung der Lotterie und des Spiellasters gehören nun einmal zur liberalen Doctrin; mit der „Unwirthschaftlichkeit" wird alles zu Boden geschlagen, obwohl es recht langweilig sein wird, wenn einmal unser ganzes Leben nach der Doctrin durchweg „wirthschaftlich" eingerichtet sein wird. Gegenüber dem „Gensd'arm in der Brust" kommen wir uns vor wie „der Prediger in der Wüste"; man wird fortfahren, vom Staate die Production der Tugend und das Verbot des Lasters zu verlangen, sowie die Gebote des Strafgesetzes und des Sittlichkeitsgesetzes zu vermischen. Wenn sich nur dieselben Leute dann nicht wundern wollten, wenn der Staat in seiner Bevormundungssucht, welcher von der liberalen Seite so trefflich Vorschub geleistet wird, immer weiter und weiter geht. Für uns ist die persönliche Freiheit die Grundlage der Freiheit überhaupt; wir fürchten eine Verletzung derselben weit mehr als eine Verletzung oder Interpretation dieser oder jener Verfassungsbestimmung. Jede Bevormundung hat etwas Beschämendes, und uns verbieten, „unwirthschaftlich" sein wollen, wann und wie es uns beliebt, ist eine Bevormundung so gut oder so schlimm, wie jede andere; den Staat aber geradezu aufzufordern, uns seine zwar gütige und wohlmeinende, aber immerhin beschwerliche Bevormundung auch ferner zu gönnen, heißt uns selbst ins Gesicht schlagen. Die „Lib. Corresp.", die natürlich mit der Aufhebung aller Lotterien im Norddeutschen Bunde einverstanden ist, stimmt doch wenigstens in so fern mit uns überein, daß sie sich gegen das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien erklärt. „Denn — sagt sie sehr vernünftig — wie kommt der Staat dazu, seinen Bürgern überhaupt zu verbieten zu spielen, d. h. unwirthschaftlich ihr Geld zu verwenden?" Ja freilich, wie kommt er dazu? Aber Ihr verlangt es ja, denn ob in inländischen oder auswärtigen Lotterien — das ist in der Sache vollkommen gleichgiltig. Und wie kommt Ihr denn dazu, eine Steuer, denn das ist der Staatsgewinn der Lotterie, abschaffen zu wollen, welche die Leute freiwillig zahlen? Habt Ihr denn schon von einer Steuer gehört, welche dem Staate nicht blos freiwillig, sondern sogar freudig entgegen getragen wird? Sie jagen ja förmlich danach, wenn die Loose ausgeschrieben werden. Und diese Steuer wollt Ihr dem Inlande entziehen und dem Auslande zuwenden? Sonderbare Schwärmer!

— In Betreff der **Gotthardbahn** ist ein wichtiger Schritt geschehen, der zugleich für die Fortdauer der guten Beziehungen zwischen Preußen und Italien zeugt. Durch Noten vom 31. März gaben die Gesandten Italiens und des norddeutschen Bundes dem schweizerischen Bundesrathe davon Kenntniß, daß in Bezug auf eine zu erbauende Alpeneisenbahn ihre Regierungen sich definitiv für die Gotthardlinie entschieden haben und daß sie von der Schweiz das Eingehen auf die Angelegenheit und die Vorlage eines Entwurfs erwarten, welcher als Basis für die weiteren Unterhandlungen zwischen den betheiligten Staaten dienen könne. Der schweizerische Bundesrath konnte bisher in der Sache keine Stellung nehmen, weil Eisenbahnen zur Kompetenz der Kantoue gehören. Voraussichtlich wird von den Kantonen eine Gesellschaft ermächtigt werden, den auf die Schweiz fallenden Theil der Subvention für die Gotthard=Linie bei den Bundesbehör zu beantragen.

— **Kreisordnung.** Ueber die Berathungen der Vertrauensmänner im Ministerium des Innern sind bekanntlich große Piotocolle abgefaßt, aus denen hervorgeht, daß alle Parteien darin einig sind, daß die Verhältnisse, wie sie gegenwärtig sind, nicht bleiben können. Ueber die Art und Weise anderweitiger Organisationen sind die Ansichten weit auseinandergegangen. Wie verlautet, wird der Minister des Innern die frühere Vorlage mit den wesentlichen Resultaten der Berathungen der Vertrauensmänner in eine Denkschrift zusammenfassen lassen, welche den Regierungen zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Auf diesem Fundament soll dann der neue Entwurf aufgebaut werden, der im Herbst an das Abgeordnetenhaus gehen soll Viel schätzbares Material; daß aber eine gute annehmbare Vorlage entstehen wird, müssen wir nach wie vor bezweifeln.

Aus **Paris** schreibt man der „Zeidl. Corr.": Bei der nervösen Stimmung des Publicums macht es Aufsehen, daß in diesem Jahre die in Frankreich üblichen Garnison=Veränderungen der Regimenter nicht stattzufinden scheinen Es ist bekanntlich Brauch, daß die Regimenter, besonders die Infanterie=Regimenter, nicht länger als höchstens zwei Jahre an einem und demselben Orte bleiben. Diese Einrichtung hat unzweifelhaft ihre Vortheile, gleichzeitig aber zur Folge, daß die Armee-Abtheilungen zeitweise desorganisirt werden. Auch ist es Thatsache, daß seit der Herstellung des Kaiserreichs dieser Garnison=Wechsel nur am Vorabende kriegerischer Complicationen, als vor dem Krimkriege und dem italienischen Kriege, suspendirt wurde. Daher die pessimistischen Interpretationen jener Maßregel. Dazu kommt die Strenge, womit das Decret der Einberufung der Beurlaubten vollzogen wird."

Ausland.

Oesterreich. Die Schwierigkeit, für das diesseitige österreichische Cabinet einen **Ministerpräsidenten** zu finden, wird immer größer. Darüber ist man einig, daß das Ministerium' viel gewinnen würde, wenn es gelänge einen hervorragenden Staatsmann an dessen Spitze zu stellen; aber der Kreis der Persönlichkeiten, welche in Betracht gezogen werden können, ist sehr eng, und keine der bisher aufgestellteu Candidaturen ist ohne Fehl und Tadel. Der Ackerbauminister Potocki ist nicht der Mann der Situation; Graf **Wrbna** ist im öffentlichen politischen noch viel zn wenig hervorgetreten, und Graf Anton Auersperg, dessen Candidatur vou allen liberalen Parteien mit Symphathie aufgenommen wird, scheint keine Lust zu

---

Der Sohn des Sträflings.

Erzählung
von
Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

„Habe ich es doch gleich gesagt," rief endlich Olivier aus, „daß unser verehrter Freund uus einen ganz ungewöhnlichen Genuß bereiten würde? Aber, mein Lieber, in welcher Kunst sind Sie denn nicht zu Hause, und woher kommen Ihnen denn alle diese Fähigkeiten? Ich möchte fast glauben, daß das uicht mit rechten Dingen zugeht!"

„Außerdem habe ich zu bemerken," fügte Raymond hinzu, „daß Sie durch Ihre übergroße Bescheidenheit uns beinahe um einen kostbaren Genuß brachten. Stündlich entdeckt man in Ihnen neue Talente, und ich werde mir von jetzt ab Mühe geben, diese scheinbar unerschöpfliche Fundgrube ordentlich auszunutzen."

„Ihre Schmeicheleien könnten mich stolz machen," sagte Paul ablehnend, „wenn ich nicht wüßte, wie unbedeutend mein Verdienst ist, und daß nur Ihre Güte und Nachsicht etwas Außerordentliches darin erblicken. Wenn ich übrigens nicht ganz schlecht singe, so macht das die Anleitung meiner Mutter, deren Heimath Italien, das Vaterland der Musik. Doch jetzt zu Ihnen, mein Fräulein, lassen Sie uns auch Ihre Stimme hören!"

Renée, durch diese directe Anrede aus ihren Träumereien emporgeschreckt, erhob sich und sang mit leiser, zitternder Stimme, gleichsam ihren eigenen Empfindungen Worte gebend:

Es rafft von jeder eiteln Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde
Und tritt in heilige Gewalt.
Den hohen Göttern ist er eigen,
Ihm darf nicht Irdisches sich nah'n,
Und jede and're Macht muß schweigen
Und kein Verhängniß fällt ihn an.
Wie mit dem Stab des Götterboten
Beherrscht Gesang ein jedes Herz,
Er taucht es in das Reich der Todten.
Er hebt es staunend himmelwärts,
Und wiegt es zwischen Ernst und Spiele
Auf schwanker Leiter der Gefühle.
Es schwinden jedes Kummers Falten,
So lang der Liebe Zauber walten.

Man hätte glauben mögen, ein Engel in der Luft habe diese Töne ausgehaucht, so mild und innig drangen sie zum Gemüth. Die Männer konnten keine Worte für ihre Begeisterung finden; nur Paul applaudirte leise und nahm dann nach kurzer Pause die letzte Strophe auf, welche die Liebe besingt.

Aber nun war er wie umgewandelt, jetzt hatte der Künstler den Menschen verdrängt; Begeisterung thronte auf seiner hohen Stirn und seine Augen leuchteten im Mondenlicht. Stumm sahen die Freunde auf dieses verklärte Antlitz, während er anhob:

Durch die ewige Natur
Geht der Liebe Blumenspur,
  Weht ihr goldner Flügel.
Winkte mir vom Mondeslicht
Aphroditens Auge nicht,
  Nicht vom Sonnenhügel,
Lächelte vom Sternenmeer
Nicht die Göttin zu mir her;
Stern und Sonn' und Mondeslicht
Retten mir die Seele nicht.
Liebe, Liebe lächelt nur
Aus dem Auge der Natur,
  Wie aus einem Spiegel!

Glühende Begeisterung ergriff auch die Zuhörer. Raymond jubelte laut auf und auch Olivier wurde aus seinem Scepticismus herausgedrängt. Beide ergriffen sie Pauls Hand. Nur Renée war ganz still geworden; sie war von ihren Gefühlen so überwältigt, daß sie um die Rückkehr in's Schloß bat, welchem Wunsche sofort willfahrt wurde.

In dem Augenblicke, als die Gesellschaft an's Ufer stieg, kam athemlos ein Kind dahergelaufen und rief:

„Herr Paul, kommen Sie doch schnell, Herr — Paul! Ihre Mutter ist plötzlich erkrankt — und verlangt dringend nach Ihnen!"

Ein heiseres höhnisches Lachen begleitete diese Worte. Paul ergriff unwillkürlich seinen Kopf mit beiden Händen, und mit dem Audrucke höchster Seelenangst im Gesicht und sichtbar bestürzt, eilte er von dannen.

Jenes Lachen war Olivier und Raymond nicht entgangen, doch da sie bei näherem Zuschauen nichts entdeckten, glaubten sie an eine Sinnestäuschung und gingen mit Renée auf das Schloß zu. Kaum hatten sie jedoch den Rücken gewandt, so erhob sich eine schmutzige, zerlumpte Gestalt aus dem das Ufer des Teiches einsäumenden Gebüsch und verfolgte hastig den Weg, welchen Paul eingeschlagen hatte.

III.

Madame Cartero war eine Frau von etwa fünfundvierzig Jahren; ihre Züge, welche den Typus der von Tizian in seinen Gemälden verherrlichten Venetianerinnen trugeu, zeigten noch Spuren großer ehemaliger Schönheit, obgleich ihr früher blondes Haar zum großen Theil schon erbleicht war. Gram und Kummer hatten ihrem blassen Antlitz tiefe Furchen aufgedrückt, konnten jedoch nicht die stolze Würde, die edle Ergebung und den hohen Seelenadel daraus verwischen.

Gewiß sie war ein Opfer des Schicksals, welches, aller menschlichen Anstrengungen und Berechnungen spottend, nur nach seiner Laune Thränen und Freude vertheilt. Doch unbeugsames Gottvertrauen war die Stütze ihres Muthes gewesen. Gleich dem Rohr wurde sie vom Sturm und Ungemach gebeugt, sie hatte geweint und gelitten, aber der Schmerz hatte ihr Herz ihre Hoffnung auf Gott nicht brechen können.

Jetzt lebte sie in stiller Zurückgezogenheit, allein mit ihren häuslichen Verrichtungen und mit der Sorge um ihren Sohn beschäftigt. Der kleine Garten hinter dem Hause, in dem sie einige Blumenbeete selber pflegte, war

verspüren, das so schwierige und mit großer Verantwortung verbundene Amt zu übernehmen. Was aber den Minister Dr. Giskra betrifft, so würde seine Candidatur aus nahe liegenden Gründen auf lebhaften Widerspruch stoßen, ganz abgesehen davon, daß dieser Minister mit dem Reichskanzler nicht harmoniren soll und daher seine Präsidentschaft störend und lähmend auf die innere Politik wirken würde. Uebrigens ist dem Ministerium mit dem Präsidenten allein nicht gedient, wenn derselbe nicht zugleich ein klares Programm über die schwebenden politischen Fragen mitbringt. Weit mehr noch als die leitende Person fehlt der diesseitigen Regierung die leitende Idee. Jetzt wird sogar davon gesprochen, daß in Wiener Hofkreisen die Idee angeregt worden sei, den Grafen Goluchowski mit dem Vorsitz im Ministeirum zu betrauen.

Großbritannien. Aus London wird gemeldet: Lord Stanley, welcher bekanntlich die Verhandlungen über die Alabama-Frage bis zum Entwurf einer Convention gefördert hatte, äußerte sich am 2. April auf einem Banquet in der City-Halle zu Glasgow über dieselbe Angelegenheit und über Krieg und Frieden im Allgemeinen. Er sagte, er hege die Hoffnung, daß selbst im Falle eintretender Störungen des europäischen Friedens, Großbritannien im Stande sein werde, seine neutrale Stellung aufrecht zu erhalten. Was die Alabama-Angelegenheit betreffe, so habe er trotz der unleugbaren Fiaskos der jüngsten Negociationen keine trübe Ansicht von den beiderseitigen Beziehungen, sondern setze großes Vertrauen in den gesunden Sinn des amerikanischen Volkes. Er könne nicht glauben, daß es im Wunsche der Amerikaner liege, die Schwierigkten durch neue Zwiste zu vermehren. Ob eine schlennige Erledigung der Alabama-Frage bevorstehe oder nicht, so scheine ihm doch diese Angelegenheit — obwohl er manche Leute mit solcher Behauptung sehr überraschen möge — eine Sache von sehr secundärer Wichtigkeit zu sein.

— Spanien. Nordamerikanischen Berichten von der Insel Cuba zufolge gelingt es den spanischen Truppen nicht so leicht, wie die Siegesbotschaften Dulce's melden, des Aufstandes Herr zu werden. So wird z. B. gemeldet, daß die auf Mayari vorrückende spanische Kolonne mit einem Verluste von 300 Todten zurückgeworfen und auch die unter La Torre stehende Abtheilung bei Villa Clara geschlagen wurde. Die Insurgenten haben die zur Reparatur der von ihnen zerstörten Eisenbahn zwischen Villa Clara und Cienfuegos abgeschickten Arbeiter zurückgetrieben, und allein zur Widerherstellung der Eisenbahnverbindungen zwischen diesen beiden Städten soll es 10,000 Mann bedürfen. Eine Anzahl von Frauen und Kindern haben Puerto und Principe verlassen, um sich mit ihren Verwandten unter den Insurgenten zu vereinigen; General Lesca hat ihnen, falls sie nicht zurückkehren, bei etwaiger Gefangennahme mit kriegsrechtlicher Aburtheilung gedroht. In Havanna verbreitete sich das Gerücht, Santiago sei durch eine Insurgentenexpedition mit Hülfe der peruanischen Panzerschiffe genommen worden. Die Bestätigung ist indessen noch abzuwarten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die uns durch Vermittelung der Vereinigten Staaten zugehenden Nachrichten über den Verlauf und Stand der Revolution auf der „Perle der Antillen" keineswegs ganz unparteiisch sind, läßt sich zum wenigsten ein starker Zweifel über die Berichte aus spanischer Quelle durch sie rechtfertigen.— Der „Imparcial" meldet, daß ein Ministerrath, welcher in der Nacht vom 3—4 d. Mts. stattgefunden, beschlossen habe, die Kandidatur des Königs Ferdinand von Portugal bei den Cortes in Vorschlag zu bringen. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß die Annahme der Kandidatur seitens des Königs Ferdinand noch immer zweifelhaft sei.

Aegypten. Kairo, den 3. April. Man hat ein gegen den Vicekönig beabsichtigtes Attentat entdeckt. Dasselbe sollte, soweit bis jetzt verlautet, im Theater stattfinden. Eine unter dem Sessel des Vicekönigs versteckt gewesene Bombe wäre aufgefunden worden und der Vicekönig, vorher gewarnt, hätte das Theater nicht besucht. Die Minister und Würdenträger haben demselben anläßlich der Vorbereitung des Attentats ihre Beglückwünschungen abgestattet. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Provinzielles.

△ Flatow, den 5. April. [Eisenbahn.] Mit den Erdarbeiten unserer Eisenbahn ist auch eine kleine halbe Meile von Flatow bei Blankwitt vorgegangen worden, woselbst einige 150 Mann beschäftigt werden. Nahe der Stadt sollen ebenfalls die Erdarbeiten beginnen; zu den Terrainschwierigkeiten, welche sich hier bieten, gehört auch der Bürgermeistersee, welcher bei der Durchsgangsstelle der Eisenbahn zugeschüttet werden muß.

Dirschau. „Nicht für eine Million — und doch Gegenstand der Spekulation" ist, wie die Elb. Anz. berichten, die seltene Geburt in Schliewen geworden, indem sich Mutter und Kind gegenwärtig in Schmelzer's Hotel in der Jägerstraße zu Berlin befinden, wo die merkwürdige Doppelgeburt für Geld gezeigt wird. Mutter und Kind sind von einem Danziger und Amerikaner gemiethet worden.

Nakel. In diesen Tagen sind wieder über hundert Personen nach Amerika ausgewandert.

— Königsberg. Die Nachricht der „Königsb. Hart. Ztg.", daß der Minister des Innern das Verhalten des Oberbürgermeisters Geh. Raths Kieschke, bei der Einführung des Apothekers Schlüter in das Amt eines unbesoldeten Stadtraths auf erhobene Beschwerde für vollständig gerechtfertigt erklärt habe, ist — wie jetzt demselben Blatte mitgetheilt wird — unrichtig. Nur so viel ist wahr, daß der Minister dem Vorgange nicht die Bedeutung beigelegt hat, um auf Grund desselben einen ernstlichen Verweis auszusprechen. Dagegen hat der Minister die Auffassunng der kgl. Regierung über die von dem Oberbürgermeister bei der gedachten Gelegenheit gehaltene Ansprache, welche die angemessene Rücksichtnahme auf die Stellung des Redners zur vorgesetzten Kommunal-Aufsichtsbehörde vermissen lasse, nicht für unzutreffend erachten können, dieses auch dem Oberbürgermeister eröffnet.

Gumbinnen, 2. April. (Pr. Litt. Ztg.) In Folge der gestern und vorgestern stattgefundenen Excesse arbeitsloser Individuen beschloß heute Morgen die Stadtverordnetenversammlung eine Deputation nach Königsberg an das Oberpräsidium um Gewährung von Arbeit zu senden. Die Ruhe der Stadt ist nicht wesentlich gestört, außer durch einen Versuch obiger Massen, die gestern inhaftirten Rädelsführer aus dem Gefängniß zu befreien. Der Polizei gelang es jedoch, die Leute, ehe sie ihr Vorhaben ausführen konnten, zu zerstreuen.

Verschiedenes.

Der Krieg von 1866 und die Seuchenstatistik. Unter diesem Titel bringt die „Augsb. Allg. Ztg." einen Aufsatz, der wieder in der schlagendsten Weise den Beweis liefert, daß die blutigen Schlachten eines Krieges noch die geringsten Opfer sind, welche ein Krieg überhaupt fordert. Den „Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik, herausgegeben von der k. k. statistischen Central-Commission„ entnimmt sie eine Reihe von Ziffern über die Opfer, welche die Epidemien im J. 1866 in den deutschen und slavischen Provinzen Oesterreichs gefordert haben und führt den entsetzlichen Nachweis, daß die Seuche, welche das furchtbare Gefolge der Heereszüge bildet, die meisten Opfer fordere. Während im J. 1865 nur 422 Personen an der Cholera, 9861 an andern Epidemien gestorben sind, forderte das Kriegsjahr 1866 die furchtbare Zahl von 196,711 Opfern, von denen 165,292 der Cholera, 32,419 anderen Epedemien erlegen sind. Aus den Ziffern geht ferner hervor, daß gerade die Provinzen, in welchen die Heereszüge sich anhäuften (Oesterreich unter der Enns, Böhmen, Mähren, Galizien und die Bukowina), auch am schwersten durch die Seuchen und besonders durch die Cholera betroffen wurden. Und nicht dort, wo die feindlichen Armeen unmittelbar auf einander stießen, sind die epidemischen Krankheiten am stärksten aufgetreten, sondern in den Kreisen, durch welche der Vor- und Rückmarsch stattfand, woselbst die Heeresmassen am längsten weilten. In Ungarn sind 1866 an der Cholera allein 69,628 Personen gestorben, in der österreichisch-ungarischen Monarchie sind also der Cholera 135,000 Menschen erlegen. Eine Viertelmillion Menschen ist in Oesterreich den Kriegsseuchen überhaupt zum Opfer gefallen in einem Jahre, welches mit wenigen Ausnahmen günstigen Nahrungszustand durch Ernten hatte. Die Zahl der Erkrankten war mindestens doppelt so groß, als die der Gestorbenen. Der Aufsatz schließt mit folgenden Worten: „Welche Summe von Leiden, von zerstörtem individuellem und von Familienglück, von Verlust an Arbeitskraft und Erziehungswerth umschließen diese Ziffern! Der Kirche, die das Ohr der Mächtigen der Erde hat, empfehlen wir dieses Material zur Geltendmachung in allen Hofkirchen Europas. Die Nationalökonomie wird, wenn sie den Werth der hier vernichteten Menschenkraft berechnen will, eine enorme Summe zu verzeichnen haben, die nicht in dem großen Buch der Staatsschuld erscheint, aber auf dem Verlustconto zahlloser Familien zu der markverzehrenden Kriegs- und Soldatenschuld der Völker hinzukommt.

Lokales.

— **Internationale Landwirthschaftliche Ausstellung.** In Königsberg i. Pr. findet in den Tagen vom 11.—19. Juni c. in den beiden großen Exercirhäusern auf dem „Herzogsacker" und auf dem daran stoßenden großen Platze außer einer Thierschau eine internationale Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und anderer gewerblicher Erzeugnisse Statt.

Die Anmeldungen der Aussteller sind im Laufe der nächsten beiden Wochen an den Generalsekretair der Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralstelle, Herrn Hausburg in Königsberg i. Pr., zu richten. Unternehmer sind die landwirthschaftl.

---

ihre einzige Zerstreuung. Dagegen hing sie an ihrem Sohn mit leidenschaftlicher, schwärmerischer Liebe, für ihn nur lebte und dachte sie, all' ihre Gefühle und Gedanken gingen in ihm auf. Von dem Gebete und der Liebe einer solchen Mutter beschützt, war Paul sicher, daß Gottes Auge wachend auf ihm ruhte und jedes Unglück von ihm abwendete.

Mutter und Sohn lebten fast in klösterlicher Zurückgezogenheit. Paul lag während des Tages in seinem Arbeitszimmer seinen Studien ob, welche er nur unterbrach, um in Gemeinschaft mit seiner Mutter das einfache Mahl einzunehmen, und am Abend aus einem guten Buche vorzulesen. So flossen der kleinen Familie die Tage ruhig dahin, ohne je von einer Leidenschaft getrübt zu werden; selbst der Wechsel der Jahreszeit konnte keine Veränderung in ihrer Lebebensweise bewerkstelligen.

In dieser stillen Familie herrschte noch eine alte, liebe Gewohnheit, welche jetzt der Vergessenheit anheimfällt. Ehe man Abends das Lager zu erquickendem Schlafe aufsuchte, drückte die Mutter einen Kuß auf die Stirn des Sohnes, ihn mit diesem Kusse segnend. Von beider Lager wäre der Schlaf geflohen, hätten sie einmal ohne diesen Kuß sich getrennt.

Aber trotz dieses friedlichen, beschaulichen Lebens, trotz dieser gleichförmigen Ruhe, die gegen jeden rohen Eingriff von außen her geschützt schien, hatten doch Kummer und Trauer mit ehernem Griffel sich in das Antlitz der Mutter wie des Sohnes eingegraben, und nimmer hörte man ein heiteres Lachen von den Wänden des kleinen Hauses wiedertönen. Ein schleichendes Gift schien in ihre Seele getröpfelt zu sein und ihren Frohsinn vernichtet zu haben.

Madame Cartero war vor ihrer Verheirathung in Verona, ihrer Vaterstadt, allgemein als eine glänzende Schönheit bekannt und bewundert.

Da tauchte am dortigen Theater ein Sänger, ein junger Piemontese Namens Cartero auf, der durch seine schöne Stimme und sein bedeutendes musikalisches Talent ungewöhnliches Aufsehen erregte. Glühend für seine Kunst, jung, schön, geistreich wurde er bald einer der gefeiertesten Männer und war namentlich der auserkorene Liebling der schönen Veroneserinnen. Seine dunkeln, glänzenden Augen mit dem seelenvollen Blick, sein prächtiger Wuchs, sein bewunderungswürdig kleiner Fuß lenkten überall, wo er sich nur sehen ließ, die verlangenden Blicke der leicht erregbaren Italienerinnen auf sich, mysterieuse Billets glitten täglich zu Dutzenden in seine Hand, und wenn er aufrat, war das Theater fast ausschließlich mit Damen besetzt. Die Huldigungen, welche man dem „schönen Cartero" darbrachte, arteten beinahe in Gottesdienst aus. Was war natürlicher, als daß der junge Sänger den Glauben an die göttliche Natur der Liebe verlor und im Weibe nur ein Mittel zur Befriedigung sinnlicher Begierden erblickte.

Eines Abends, als er seine Cigarre behaglich am offenen Fenster rauchte, entdeckte er eine Dame, halb hinter Blumen versteckt, welche ihn von dem Balkon des gegenüberliegenden Hauses aus aufmerksam beobachtete. Die Schönheit des jungen Mädchens machte auf das blasirte Herz des jungen Sängers einen tiefen Eindruck, und er beschloß, dem holden Kinde näher zu treten. Unbefangen, als hätte er von seinem vis-à-vis keine Ahnung, stimmte er ein Lied an und ließ den vollen Zauber seiner sympathischen Stimme auf das Gemüth der arglosen Jungfrau einwirken. Als das Lied geendet, zog sie sich verwirrt zurück; doch kaum ertönte am andern Morgen Cartero's Stimme, so öffnete sich auch die gegenüberliegende Balconthür, um erst wieder geschlossen zu werden, nachdem der letzte Ton verklungen war.

So trieb Cartero sein Spiel einen ganzen Monat lang; er begnügte sich, den Gefühlen seiner Liebe in Tönen Ausdruck zn geben, während die Angebetete stumm, aber bebenden Herzens zuhörte. Vergebens suchte der Sänger seiner Eroberung näher zu kommen; aber diese lebte mit ihrer Mutter in strengster Zurückgezogenheit und betrat die Straße nie anders, als um in Begleitung ihrer Mutter zur Kirche zu gehen. So war es Cartero nicht möglich, die junge Dame einmal in der Nähe zu sehen, oder mit ihr zu sprechen. Alles, was er über sie erfahren konnte; war, daß sie Paola Montelli heiße, und nach dem Tode ihres Vaters in jenem Hause mit ihrer Mutter in bescheiden genügsamer Lage wohne.

Das war für Cartero, welcher gewohnt war, daß ihm die weiblichen Herzen ohne sonderliches Zuthun seinerseits im Sturme zuflogen, denn doch zu viel, kurz entschlossen, stand er eines Tages vor Madame Montelli, um die Hand ihrer Tochter anzuhalten. Ganz Verona war überzeugt, daß der junge Sänger eine glänzende Laufbahn vor sich habe, und beneidete das Weib, dem es vergönnt war, seine Ehren und seine Triumphe zu theilen. Paola's Mutter ließ sich von dieser Aussicht auf Ehre, Vermögen und Glück ebenfalls täuschen; ein Blick auf das freudestrahlende Antlitz der Tochter, als diese den schönen Nachbar von Liebe und Heirath sprechen hörte, entschied vollends — sie gab ihre Zustimmung und die Heirath fand statt.

Doch die Enttäuschung war um so schrecklicher, je schneller sie kam. Cartero's Liebe überlebte kaum die Flitterwochen. Bald langweilte er sich in diesem ruhigen Eheglücke, er begann sein früheres wüstes Leben wieder, der „schöne Cartero" wurde wieder der Held des Tages, und verschmähte Liebe und gebrochene Hoffnung preßten der ihn immer noch anbetenden Paola die ersten Thränen ab. Noch einmal wurde der Ehehimmel wieder hell. Cartero unternahm eine große Kunstreise durch ganz Italien und Paola begleitete ihn. Er trat in allen Concerten, in allen Opern auf, sang in allen Theatern, und reiche Ehren und bedeutende Summen belohnten sein Talent.

Doch auch dieses Glück sollte keinen Bestand haben. Das schnell erworbene Vermögen zerfloß wie Schaum bei der sinnlosen Verschwendung Cartero's, und Paola, welche inzwischen einen Sohn geboren hatte, von ihrem Gatten zurückgesetzt und lieblos behandelt, von dem Nothwendigsten entblößt, rang bald mit Elend und Verzweiflung. Mehr als einmal schon hatte ihr Cartero grausam vorgeworfen, daß sie ihm seine Laufbahn versperre, während sie in Wahrheit doch nur seinen Ausschweifungen hinderlich war, unter denen seine Stimme immer mehr litt und bald ganz zu Grunde ging. (Fortsetzung folgt.)

Centralvereine der Regierungsbezirke Königsberg, Danzig und Marienwerder. Das Königl. Handelsministerium hat frachtfreie Rückbeförderung unverkauft gebliebener Ausstellungsobjecte auf der Königl. Ostbahn, und Befreiung vom Eingangszoll für die vom Auslande ein= und nach demselben zurückgehenden Maschinen angeordnet. Die Gewinne zu der gleichzeitig stattfindenden Verloosung werden nur auf der Ausstellung angekauft werden.

— **Geschäftsverkehr.** Aus dem Verwaltungsberichte der Königl. Preuß. Bank pro 1868 entlehnen wir folgende Notizen zur Charakteristik des Geschäfts an unserem Platze, sowie zum Vergleich desselben mit dem Geschäfte anderer Plätze von der Größe Thorns in unserer Provinz. Der Geschäftsumsatz pro 1868 der K. Bank=Commandite zu:

Memel	betrug	31,993,700	Mill.	Thlr.
Thorn	"	24,968,200	"	"
Bromberg mit Nackel	"	24,439,300	"	"
Elbing	"	23,995,400	"	"
Tilsit	"	16,571,700	"	"
Graudenz	"	10,758,500	"	"

Diese Summenzusammenstellung bedarf keiner näheren Erklärung.

— **Zum Getreide- und Spiritushandel.** Der Ausschuß des Deutschen Handelstages bemühte sich in einer Konferenz zu Berlin am 16. und 17. v. Mts., an welcher Vertreter von Handelskammern und zwei Vertreter des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten theilnahmen, um eine radikale Reform der Usancen beim Korn= und Spiritushandel. Ueber das Ergebniß, welches auch für die hiesige Geschäftswelt von Bedeutung ist und zur Kenntnißnahme der Handelskammern durch ein Schreiben des Ausschusses gebracht wird, theilen wir Folgendes mit: Hinsichtlich des Getreideverkehrs ist nun wohl nicht zu bezweifeln, daß die Beschlüsse vom 16. und 17. März vom 1. Januar 1870 an, wie gewünscht wird, auf allen deutschen Börsenplätzen Nachachtung finden werden. Der Streitpunkte waren wenige, und diese nicht von der Art, daß man an die Behauptung der eigenen Ansicht oder Gewohnheit hätte Kopf und Kragen setzen sollen. Es kommt im Grunde nicht viel darauf an, welche bestimmte Gewichtseinheit man den Preisnotirungen zu Grunde legt; wichtiger als diese oder jene Zahl von Pfunden, muß Jedem eine übereinstimmende Grundlage der Notirungen an allen bedeutenden Plätzen erscheinen. So wird die gewählte Gewichtseinheit von 2000 Pfund oder 1000 Kilo denn wohl überall ohne Mühe durchschlagen. Auch darüber, daß das Effetivgewicht durch gleichzeitige Anwendung einer Proportional=Handwaage ermittelt werden müsse, zeigte sich weniger Meinungsverschiedenheit, als vorausgesetzt werden konnte. Bis auf eine Stimme endlich wünschten Alle als diese Maßeinheit den Neuscheffel = (50 Litres) angenommen zu sehen, so daß Lübeck mit seiner Schwärmerei für den Hectoliter ganz allein blieb. Indem man es sich aber versagte, diese Festsetzungen neben den Börsen auch den Märkten aufzudringen für ihren kleinen örtlichen Verkehr, bewährte man eine Mäßigung und Selbstbeherrschung, welche nicht umhin können auf das Gelingen der Reform günstig zurückzuwirken. — Die Beschlüsse wegen des Spiritushandels arbeiteten sich mit größerer Noth und Mühe aus der Verhandlung hervor. Die Vertreter Berlins namentlich wollten, wie in der Münzfrage die Silberwährung, so hier die alte Usance, die Beibehaltung des Maaßes, festgehalten wissen. Endlich erhielt der von den Herren Kiepert und Grafen Hacke gestellte Prinzipal=Antrag die Majorität, welcher lautet: a. Branntwein, Spiritus, Sprit soll vom 1. Januar 1870 ab gehandelt werden nach Netto = Gewicht und nach Gewichts=Procenten, wobei der Zoll=Centner als Einheit u. ein vom Bundesrath des norddeutschen Bundes gesetzlich vorgeschriebenes Gewichts=Alkoholometer zur Ermittelung des Alkoholgehaltes anzuwenden ist. b. Preisberechnung nach 100 Pfund absoluten Alkohol = 10,000 Gewichtsprozenten. — Für Diejenigen der hiesigen Geschäftsleute, welche ein spezielles Interesse an der in Rede stehenden Angelegenheit nehmen, bemerken wir noch, daß ein Exemplar des Protokolls über gedachte Konferenz zu Berlin am 16. und 17. v. Mts. der hiesigen Handelskammer zugeschickt ist und beim Secretär derselben Herrn C. Marquart zur Einsicht vorliegt.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag den 8. d. Vortrag des Herrn Lehrers Fröhlich: Ueber die Verbreitung von Thieren und Pflanzen auf der Erdoberfläche.

— **Falsche Russische Banknoten.** Der „Danz. Ztg." theilt man aus Warschau v. 4. d. Mts. folgendes mit: Zu den Plagen und Belastungen, denen Handel und Verkehr seit Beginn der Russifikation hier unterliegen, gesellt sich seit einiger Zeit die Verbreitung von falschen Banknoten in einer außerordentlichen erschreckenden Ausdehnuug. Früher waren falsche 10=Rubelscheine stark verbreitet; diese waren aber noch nicht von so nachtheiliger Einwirkung, weil die Fälschung nicht geschickt genug war, um eine große Verbreitung möglich zu machen. Seit einigen Wochen kommen jedoch häufig falsche 50=Rubelstücke in großer Masse vor, die so fein nachgemacht sind, daß es nur selten Kenner giebt, die sie von den echten zu unterscheiden im Stande sind. Selbst Regierungscassen nehmen daher 50=Rubelnoten nur mit der Unterschrift der sie Einzahlendenden an.

Im Privatverkehr werden öfters sogar Verkäufe rückgängig gemacht, wenn eine 50=Rubelnote in Zahlung gegeben wird. Die Polizeibehörde entdeckte bei einer Frau ein Packet mit 130,000 Slbr.=Rbl. in lauter 50 Rubelnoten. Wie es heißt, sollen die falschen Stücke aus dem Auslande hereingebracht sein, und von einer aus polnischen und russischen Emigranten bestehenden Fälscherbande herrühren.

— **Theater.** Am Montag den 5. gab die Ballet=Gesellschaft des Herrn Veroni=West ihre zweite Vorstellung und fanden ihre Leistung dieselbe wohlverdiente, lebhafte Anerkennung, wie in der ersten Vorstellung.

Briefkasten,

Eingesandt.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Nr. 79 der „Thorner Ztg" enthält einen Artikel △ aus Flatow vom 2. April, der in eigenthümlicher Weise des Uebertritts eines Mitglieds der Landeskirche zu der von der Union getrennten ev. lutherischen Kirchengemeinschaft gedenkt. Gestatten Sie mir vorläufig die Bemerkung, daß sämmtliche Pastoren unserer Kirche ein und dasselbe Formular in derartigen Fällen amtlich zu Grunde zu legen haben, in welchem von einer Unsittlichkeit des evangelischen Glaubens schon darum nicht die Rede sein kann, weil wir gerade durch unsern Ordinationseid auf die Bekenntnisse der evangelischen Kirche verpflichtet sind. Eben so wenig ist selbstverständlich von einem Abschwören dieses evangelischen Glaubens auch nur entfernt die Rede. Die betreffende Frage geht lediglich ohne Erwähnung irgend einer andern Kirchengemeinschaft nur dahin, ob der Betreffende glaube, daß die Predigt und Sacramentsverwaltung in der evangelisch-lutherischen Kirche schriftgemäß sei, worauf die Aufnahme erfolgt. Da nicht wohl denkbar ist, daß der betreffeude Geistliche vom Formular der Agende in so unerhörter Weise abgewichen sein sollte, so behält sich der Unterzeichnete vor, durch seine vorgesetzte Behörde in möglichst kurzer Zeit eine diesen Fall betr. Untersuchung zu veranlassen, und ersucht eine verehrliche Redaktion, diese vorläufigen Bemerkungen, so wie seiner Zeit das Resultat der näheren Untersuchung gütigst in den Spalten der hiesigen Zeitung mittheilen zu wollen.

Thorn, den 5. April 1869.

Rehm, Pastor.

Im Amtsblatt vom 10. März d. J. verfügt der Magistrat zu Podgorz gegen einen Arbeiter, der dort „wegen mangelnder Legitimation aufgegriffen" und mittelst einer Reiseroute in seine Heimath gewiesen, dort aber nicht eingetroffen ist, durch einen Steckbrief. Wie soll dies Verfahren nach dem Erlaß des Gesetzes über das Paßwesen vom 12. October 1867 gerechtfertigt werden?

x. y z.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ueber die Zündstreichhölzchen** macht O. Ule in der von ihm und K. Müller redigirten „Natur", 1869, Nr. 3, folgende Mittheilung: „Man hat berechnet, daß in Frankreich 6, in England 8, in Belgien 9 Streichhölzer pro Kopf und Tag verbraucht werden, und in dem rauchenden Deutschland dürfte die Zahl leicht noch größer sein. Nehmen wir indeß nur die kleinste Zahl als Durchschnitt an, so erhalten wir doch für ganz Europa einen täglichen Verbrauch von 2 Milliarden und diese repräsentiren mindestens 400,000 Pfund Holz. Der jährliche Verbrauch würde also etwa 145 Millionen Pfund Holz betragen. Von den leichten Holzarten (Espe und Pappel), die gewöhnlich dazu verwendet werden, wiegt der Cubikfuß nicht mehr als etwa 15 Pfund. Demnach würden in Europa allein jährlich gegen 10 Millionen Kubikfuß oder 90,000 Klaftern Holz in den so wenig geachteten Zündhölzern vernichtet werden. Rechnen wir dazu den Verbrauch an Phosphor, der ungefähr 420,000 Pfund jährlich beträgt, und den Lohn der Arbeiter, deren Zahl man auf 30,000 schätzt, so ergiebt sich ein Gesammtwerth der jährlichen Zündholzfabrikation in Europa von mindestens 65 Mill. Thlr."

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. April cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	67
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$83\frac{5}{8}$
Amerikaner	$88\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{1}{8}$
Italiener	$55\frac{1}{8}$
Weizen:	
Frühjahr	$62\frac{1}{2}$
Roggen	fest.
loco	52
Frühjahr	$51\frac{5}{8}$
Mai=Juni	$50\frac{3}{4}$
Juli=August	$49\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{3}{4}$
Herbst	$9\frac{2}{3}$
Spiritus:	still.
loco	$15\frac{11}{24}$
Frühjahr	$15\frac{13}{24}$
Juli=August	$16\frac{1}{4}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 6. April. Russische oder polnische Banknoten $80\frac{1}{2}$—$80\frac{3}{4}$ gleich $124\frac{1}{4}$—$123\frac{3}{4}$

Danzig den 5. April. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 135 pfd. nach Qualität $85\frac{5}{6}$—$87\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von $85\frac{5}{6}$—$87\frac{1}{2}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 134 pfd. von 81—86 Sgr., Sommer= und rother Winter= 130 — 137 pfd. von $77\frac{1}{2}$—81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $60\frac{1}{3}$—$61\frac{3}{4}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61—65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus $14\frac{1}{4}$ Thlr.

Stettin, den 5. April.

Weizen loco 60 — 68 p. März 68 Br. Frühj. $67\frac{1}{2}$ Mai=Juni 68 Br.

Roggen, loco 50 — 52 März 51 Br. Frühjahr 51 Mai=Juni 51 Juni=Juli $51\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco 10 /4, Br. März 10 April=Mai 10 Septbr.=October. $10\frac{1}{6}$

Spiritus loco $15\frac{5}{24}$ März $15\frac{1}{3}$ Frühjahr $15\frac{1}{3}$ Mai=Juni $15\frac{13}{24}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. April. Temperatur Wärme. 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 5 Fuß 4 Zoll.

Telegraphische Depesche

Angekommen 4 Uhr Nachmittags bei Schluß des Blattes.

Washington, d. 5. April. Die aus dem Congresse hervorgegangene Aemterbesetzungsacte ist von Präsidenten unterzeichnet. Am Sonnabend bertagt sich der Congreß.

Kaufmännischer-Verein.

Heute Mittwoch den 7 April 8 U. Abends

Versammlung

im **Hildebrandt**'schen Lokale.

Tagesordnung: 1. Vertrag des Hrn. **Chmielewski** „Ueber den Standpunkt eines Kaufmanns"; — 2. Mittheilungen über den Import von Getreide aus Ungarn nach Deutschland."

Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

— Von den Herren —

Lang, Rothbart u. Gebr. Schapler

wird am Sonnabend den 10. April

präcise 1/28 Uhr Abends

im Artushof-Saale eine

Quartett-Soirée

zum Besten der leidenden Bevölkerung an der preuß.-russisch. Grenze veranstaltet. Mit Rücksicht auf den edlen Zweck wird um recht zahlreichen Besuch dringend gebeten.

Billets à 12½ Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen von **E. F. Schwartz** und **Ernst Lambeck**, und á 15 Sgr. Abends an der Kasse zu haben.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. in der **Lambeck**'schen Buchhandlung.

Sächsischen Peguß-Thon, Tarnowitzer Glätte u. Berliner Sand

hat empfangen und empfiehlt

C. A. Guksch.

Neustadt Gr. Gerberstr. 287 sind versetzungshalber Wohnungen, auf Verlangen auch möblirt sogleich zu haben.

Zweite Kölner

Pferdemarkt-Lotterie

des Landwirthschaftlichen Vereins, Local-Abtheilung Köln.

25,000 Loose zu Einem Thaler das Loos.

Ziehung am 9. April 1869

Die Gewinn-Nummern werden mittelst Ziehungs-Listen und der Kölnischen Zeitung bekannt gemacht.

Gewinne.

Eine vollständige Equipage mit vier Pferden. Feinster modernster Landau-Wagen mit vier schönen Pferden und completem elegantem Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Sehr elegantes Coupé mit zwei schönen Pferden und feinem Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Hübscher Phaeton mit zwei Pferden und complettem Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Americaine mit Verdeck, einem Pferde und Geschirr.

Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Eleganter Phaeton Dog-Cart mit einem Pferde und Geschirr.

Acht elegante Luxuspferde als acht einzelne Gewinne.

Achtzehn Arbeitspferde und Fohlen als achtzehn einzelne Gewinne.

Vollständige Pferdegeschirre für ein- und zweispännige Equipagen. Vollständige Sattelzeuge für Reitpferde 2c. 2c.

Ferner landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Nach Statt gefundener Ziehung werden die Gewinne auf Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und gegen Zurückgabe der betreffenden Loose ausgeliefert.

Der Anspruch auf Erhebung der Gewinue erlischt drei Monate nach dem Tage der Verloosuug. Alsdann nicht erhobene Gewinne werden verkauft und fällt der Erlös der nächsten Verloosung anheim.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris.

Dieser Leim, ohne Geruch, wird kalt verbraucht, zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier 2c. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäftszimmer, 4 und 8 Sgr. pro Flacon.

In Thorn zu haben bei

Ernst Lambeck.

Für Fuhrleute!

Hafer, Heu und Stroh

ist stets zu haben, Araberstraße Nr. 126.

Ein jung Mann findet sogl. eine Woh. Bache 47, 1 Tr. nach vorn.

Meine Brodniederlage

habe ich vom 1. April aus der Gewerbehalle im Rathhause, nach der Butterstraße Nr. 91, neben Herrn **Keil**, dem Herrn Kaufmann **Körner** gegenüber, verlegt.

J. Kohnert.

Hochstämmige Rosen mit schönen Kronen (gute Sorten) sowie wurzelächt. Gemüse- und Blumensämereien, frisch und keimfähig, ferner ächte Quedlinburger Sechswochenkartoffeln empfiehlt

Zorn, Kunst- u. Handelsgärtner.

Saat-Wicken u. Saat-Lupinen

in vorzüglich schöner Qualität offerirt billigst

C. B. Dietrich.

Original-Staats-Prämien-Loose

sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 4800,	105 à 800,
60,000,	4400,	6 à 600,
40,000,	3 à 4000,	6 à 480,
20,000,	2 à 3200,	156 à 400,
12,000,	3 à 2400,	206 à 200,
10,000,	5 à 2000,	6 à 120,
2 à 8000,	1600,	224 à 80,
2 à 6000,	14 à 1200,	10600 à 44,

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung**, welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 14. April d. J.

findet die nächste Gewinn ziehung statt und muß ein jedes Loos welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganz. Orig.-Staats-Loos	kostet	2 Thlr.	— sgr
1 halbes	do.	„ 1 „	— „
1 viertel	do.	„ — „	15 „

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

Ein gute **Nätherin** findet sofort Beschäftigung Butterstraße 90.

Für Kranke, welche ihre Leiden der jetzigen ungünstigen Witterung verdanken.

Von allen Erfindungen des jetzigen Jahrhunderts, betreffend den Schutz der bedrohten und angegriffenen Gesundheit, hat keine eine so große Berühmtheit erlangt, als diejenige des Herrn Johann Hoff, Hoflieferanten mehrerer Fürsten.

Malzextract-Dampfbrauerei 2c. in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Es sind die Johann Hoff'schen Malz-Fabrikate: das Malzextract-Gesundheitsbier, die Malz-Ges.-Chocolade, dieses vorzügliche Ersatzmittel des Kaffees, und die schleimlösenden Brust-Malz-Bonbons, vulgo Malzextract-Bonbons. Deutschland, England und Frankreich krönten dieselben durch Preismedaillen, verschiedene Fürsten Europas brevetirten sie durch Hoflieferanten-Prädicate. Viele Tausende von Aerzten verordnen sie bei allen Affectionen der Athmungs- und Ernährungs-Werkzeuge, namentlich bei Husten, Verschleimung, Brustleiden, Magenkrampf, Mangel an Appetit, allgemeiner Körperschwäche und viele Hunderte von Heilanstalten in Paris, London, Berlin, Bologna, Petersburg 2c. haben sie als Heilnahrungsmittel für ihre Patienten eingeführt. Sie fehlen nicht auf den Tafeln der Kaiser und Könige. Se. Majestät der König von Dänemark schrieb: „Mit Freuden habe ich die heilkräftige Wirkung des Hoff'schen Malz-Extractes bei mir und mehreren Familien-Mitgliedern wahrgenommen." — Der Fürst von Oettingen-Wallerstein in München: „Es ist Menschenpflicht, die Heilkraft der Hoff'schen Malzextract-Fabrikate zum Nutzen der Leidenden in die Oeffentlichkeit zu bringen." — Die Prinzessin von Schönaich-Carolath: „Auch ich empfinde die ungemein stärkende Kraft dieser Fabrikate in hohem Grade." — Gräfin Agouavy in Paris: „Ihre Majestät die Kaiserin genießt Ihre Malz-Erzeugnisse mit großem Wohlgefallen; sie bekommen ihr sehr gut." — Auch der Kronprinz Napoleon macht auf Anrathen seines Leibarztes Gebrauch davon.

Am 10. Februar 1869 machte Fürst Metternich zu Paris Bestellung auf die Johann Hoff'schen Brust-Malz-Bonbons, mit welchen kein Pariser Produkt einen Vergleich bezüglich des Geschmackes und der sanitätischen Wirkung aushält; am 13. Februar bestellte Se. Hoheit der Herzog von Modena für sich und seine Gemahlin diese ihnen so wohlthuende ausgezeichnete Malz-Chocolade; Ihre Excellenzen Graf Bismarck und Freiherr v. d. Heydt in Berlin, Graf Beust und Freiherr v. Gablenz in Wien, Ihre Hoheit die Fürsten Volkonski in Rom, Gräfin Rothkirch Trach-Barsdorf sprachen sich belobigend über die Hoff'schen Fabrikate aus. Se. Excellenz Minister v. d. Heydt sagte: „Meine Schwiegertochter ist ganz entzückt von deren außerordentlichen Wirkungen und Ihre Malz Fabrikate sind in jeder Hinsicht so ausgezeichnet, daß sie nichts zu wünschen übrig lassen." Dr. Mederer Edler v. Wuthwehr in Baden; „In meinem hohen Greisenalter (85 Jahre) ist mir das meine Körperkräfte stärkende und mich am Leben erhaltende Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier ganz unentbehrlich geworden. Graf M. Eszterhazy aus Wien, k. k. Legations-Secretair. „Ihr Malzextract-Gesundheitsbier übertrifft bei Weitem das englische Porterbier an Geschmack und Nahrhaftigkeit, und zeigte sich den Reconvalescenten besonders zuträglich."

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halte ich stets Lager.

R. Werner in Thorn.

Allgemeines

Deutsches Kochbuch

für alle Stände

oder gründliche Anweisung

alle Arten Speise und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten.

Ein unentbehrliches Handbuch

für

angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Herausgegeben

von

Sophie Wilhelmine Scheibler.

Mit vielen erläuternden Abbildungen und Titelkupfer.

Achtzehnte vermehrte und bedeutend verbesserte Auflage.

Leipzig und Berlin 1869. Preis eleg. geb. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Annaberger Gebirgskalk

stets frisch und in bekannter Qualität bei

C. B. Dietrich.

Wapnoer Düngergypsmehl

in bekannter Qualität, um jeder Concurrenz zu begegnen, empfiehlt zu billigsten Preisen

C. B. Dietrich.

Klee- u. Gras-Sämereien

in allen Arten, sowie alle anderen Sorten Feld-, Wald- und Gemüse-Sämereien in frischer keimfähiger Qualität offerirt zu den billigsten Preisen

C. B. Dietrich.

---

2 Lehrlinge

können eintreten bei **Th. Fessel** Neustadt 288.

Sommerwohnungen mit auch ohne Möbel und Beköstigung bei **H. Wieser.**

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche. Mittwoch, den 17. März 5 Uhr Nachmitags Herr Pfarrer Schnibbe.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, den 28. März. Ida Emilie T. d. Stellmachergef. Herrmann; — 29. Anna Alma Emilie T. d. Geschäftsführer Saath in Podgorz.

Getraut, den 30. März. Assessor Dr. jur. Paul Adolph m. Jungfr. Martha Pichert.

Gestorben, den 19. März. Johanna Rosalie T. d. Arbm. Krebs.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft, den 21. März. Anna Rosalie T. d. Zimmergef. Adalbert Bialkowski zu Mocker; — Franz ein unehel. Knabe zu Mocker; — Paul S. d. Eigenth. Roch Jeziorski zu Rubinkowo.

Gestorben, 20. März. Franz S. d. Maurergef. Anton Resulski zu Culm.-Vorst.; — 21. Anastasius S. d. Krugpächters Ignatz Krolikowski zu Mocker.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, den 28. März. Gertrud Margarethe Ottilie T d. Kgl. Kreisschreibers Seuberlich; — Bernhard Friedrich S. d. Arbm. Friedrich Obermülltr; — 29. Martha Veronica unehel. Kind der Bertha Fcanz; 2. April. Otto Maximilian S. d. Kgl. Steuer-Aufsehers Ernst Wittke.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft, den 28. März. Hedwig Agnes Alma T. d. Aufsehers Neupert zu Bromberger-Vorstadt; — Daniel Friedrich S. d. Eigenth. Liedtke; — 29. Gustav Herrmann S. d. Arb. Schlag zu Neue-Jakobs-Vorstadt.

Getraut, den 30. März. Kgl. Ober-Telegraphist Carl Scherka m. Jungfrau Antonie Johanna Brede.

Gestorben, den 24. März. Jungfr. Antonie Franziska Lüdtke; — 26. Steuer-Aufseher a. D. Friedrich Wägner; — Anna Friederike Pankratz.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.